

den dünnen Blättern. Die Larven halten sich auf ihren Fraßplätzen sehr fest; durch ihre abgeplattete Form begünstigt, liegen sie außerdem ihrer Unterlage so dicht auf, daß sie Wellen, die ihren Standort erreichen würden, kaum irgendeine Angriffsfläche bieten.

Die Verpuppung erfolgt an den meist steil aufragenden Blättern der Standpflanzen. Die Häutung zur Puppe erfolgt schon nach 2-3 Tagen, die Häutung zum Käfer nach weiteren 5 Tagen. Die Zeit der Puppenruhe ist also verhältnismäßig sehr kurz. Die Altkäfer sterben gegen Ende Juli allmählich ab. Um diese Zeit sind die ersten Nachkommen bereits wieder zum fertigen Käfer entwickelt. Es kommt jedoch immer nur zur Entwicklung einer Generation im Jahr. Jungkäfer schritten weder in freier Natur noch unter günstigsten Zuchtbedingungen zur Fortpflanzung. Die jungen, heller bräunlichen Käfer fressen noch mehrere Wochen auf den besiedelten Pflanzen und suchen dann an geschützten Orten unter trockenem Laub u. ä. geeignete Überwinterungsplätze.

Parasiten oder ausgesprochene Artfedien wurden bisher nicht gefunden.

Um nun die Schädwirkung dieses Blattkäfers zu untersuchen, wurden Fütterungen mit Blättern der Gartenerdbeere durchgeführt. Zunächst wurden die Blätter von Käfern und Larven gern befreßen, trotzdem frische Ampferblätter ausreichend zur Verfügung standen. Nach wenigen Tagen jedoch wurden die Erdbeerblätter erheblich weniger befreßen. Weibchen, die nur mit Erdbeerblättern gefüttert wurden, zeigten nicht mehr die Fruchtbarkeit und Lebenskraft der weiter mit Ampferblättern ernährten Käfer; auch die Larven entwickelten sich auf den Erdbeerblättern nicht so freudig. Wirklich lebenskräftige Populationen können sich m. E. auf der Gartenerdbeere als Standpflanze kaum entwickeln; möglich — wenn auch sehr unwahrscheinlich — wäre es vielleicht, daß eine physiologische Rasse auch die Erdbeere in den Kreis ihrer Standpflanzen einbezogen hätte.

Voraussetzung jeglicher Schädwirkung ist wohl immer die Nähe von Gewässern. Beobachteter Schaden wird also in teilweise nassen Gärten, die an Gewässern angrenzten, aufgetreten sein. Bei feldmäßigem Anbau kommt eine Schädwirkung an Erdbeeren kaum in Betracht. *Galerucella nymphaeae* ist darum ebenfalls nur bedingt als „Erdbeerblattkäfer“ anzusprechen; seine Fraßspuren an Erdbeeren können u. U. größer werden als die von *G. tenella*, sie sind jedoch wohl immer ebenfalls ziemlich belanglos. Zu einem Großschädling kann auch *Galerucella nymphaeae* sich infolge seiner Entwicklungsansprüche nicht entwickeln.

## Die Halticinengattung *Aphthonoides* Jac. (Col. Chrysom.).

Von Franz Heikertinger, Wien.

(Mit 2 Abbildungen.)

Im Jahre 1885 beschrieb Martin Jacoby<sup>1)</sup> eine kleine Halticine aus Java, die hinsichtlich des seltsamen Baues der Hinterbeine wohl einzig in der Familie der Chrysomeliden dasteht. Der von dem Autor gegebene Gattungsname *Aphthonoides* ist wenig bezeichnend. Wenn auch ein ganz flüchtiger Blick auf das sehr kleine Tier entfernt an eine *Aphthona* erinnern mag, so steht die Gattung hinsichtlich der morphologischen Einzelheiten doch der Gattung *Aphthona* verwandtschaftlich völlig fern.

Tiere klein (etwa 1½ mm lang), im allgemeinen länglich-eiförmig, pechschwarz bis völlig gelbbraun, Fühler und Beine heller. Kopf länglich, Stirnkiel kurz, Fühler nahe beisammen eingelenkt, zwischen ihnen ein schwaches Grübchen. Von diesem aus läuft oberhalb des Fühlerpfannenrandes eine nicht immer deutliche, sehr feine Stirnlinie im Bogen dem oberen Augenrand zu,

<sup>1)</sup> Ann. Mus. Civ. Genova (2) II, 1885, p. 59.

zwischen sich, der Fühlerpfanne und dem Augenrand ein ungefähr dreieckiges Feld abgrenzend. Stirn und Scheitel fein runzelig punktiert bis glatt. Fühler schlank, Glied 2 etwas kürzer und fast so dick wie Glied 1; Glied 3 schlank, kürzer als 2; Glied 4 etwa so lang wie Glied 2, schlanker. Halsschild verschieden geformt, meist annähernd so lang wie breit oder etwas breiter, parallelseitig, bei manchen Arten (*laticollis*) reichlich  $1\frac{1}{2}$  mal so breit wie lang; zuweilen nach vorn, zuweilen nach hinten leicht verengt; im letzteren Falle entsteht bei stark vortretenden Schultern ein *Lema*-ähnlicher Habitus (*Fulmeki*). Die vier Poren am Halsschildseitenrand tragen je eine lange Borste. Halsschildfläche leicht längsrunzelig punktiert. Flügeldecken entweder ohne Schulterbeule (Tier flügellos), dann ein geschlossenes, gewölbtes Eirund bildend, oder mit mehr oder minder stark vortretender, glatter Schulterbeule (Tier geflügelt), dann mehr subparallel im Umriss <sup>2)</sup>; mit neun Punktstreifen und einem etwa  $\frac{1}{4}$  der Deckenlänge messenden Skutellarstreifen; die in der Schultergegend mündenden Streifen erreichen Raummangels wegen nicht die Schulterbeule. Die Zwischenstreifen manchmal kielig erhaben. Prosternum zwischen den Vorderhüften deutlich hervortretend, die Vorderhüfthöhlen hinten offen. Vorder- und Mittelbeine ohne Besonderheit, ihre Tarsen kurz.

Hinterbeine mit apfelkernförmigen, innen zur Aufnahme der eingeschlagenen Schiene flach ausgehöhlten Schenkeln. Schiene sehr stark verkürzt, etwa  $\frac{1}{4}$  der Schenkellänge messend; an ihrem Ende ist ein beweglicher, fast gerader, schmal schwertförmiger Enddorn eingelenkt, der ungefähr dreimal so lang ist wie die Schiene, und fast so lang wie der Schenkel (Abbildung 1). Dieser Enddorn ist oberseits der Länge nach sehr schmal ausgehöhlt, die Seitenränder sind oben mit einer feinen, gedrängten Zähnenreihe besetzt, das äußerste Ende ganz schwach erweitert. Die Hintertarsen sind auf dem Rücken der kurzen Schiene eingelenkt, und zwar nicht an deren Ende, sondern ganz nahe dem Schenkel-Schienengelenk. Das erste Tarsenglied ist sehr lang, länger als die Schiene; die übrigen Tarsenglieder sind normal, die Klauen einfach. Die beigegebene Abbildung 1 veranschaulicht die seltsame Bildung <sup>3)</sup>.

Es erscheint auf den ersten Blick schwer verständlich, wie das Tier mit dieser Beinbildung läuft. Die Beobachtung gewisser einheimischer Halticinenarten mit langen, auf dem Schienerrücken eingefügten Hintertarsen (z. B. *Psylliodes*) löst das Rätsel. Die Tiere laufen mit eingeschlagener, an die Innenseite des Schenkels angelegter Schiene; von dieser Schiene steht der Tarsus winkelig gegen die Unterlage hin ab, und die letzten Tarsenglieder berühren die Unterlage. Diese Beinhaltung hat im allgemeinen den Vorzug unmittelbarer Sprungbereitschaft; der Streckmuskel des gespannten Schenkel-Schienengelenks braucht nur plötzlich kontrahiert zu werden, und das Schienenende bzw. sein Enddorn, wird gegen die Unterlage geschleudert und das Tier nach vorwärts geschmettelt. Ob dieser Vorteil bei einer so grotesken Überentwicklung des Hinterschienendorns aufrecht bleibt, mag fraglich sein. Jedenfalls aber kann das Tier nur mit eingeschlagenen Schienen laufen.

Von der Gattung war bisher nur die einzige von Jacoby beschriebene Art *Beccarii* aus Java bekannt.

Ich besitze durch die Güte des Museums in Genua eine Kotype. In der Beschreibung erwähnt der Autor, daß die gleiche oder eine nächstverwandte Art von G. Lewis in Japan gesammelt worden sei.

In dem von Hofrat Dr. L. Fulmek auf Sumatra aufgesammelten Material

<sup>2)</sup> In meiner Tabelle der Halticinen genera der Paläarktis (Kol. Rundsch. XI, 1924, p. 29) habe ich nach mir vorliegenden indischen Stücken nur die flügellose Form erwähnt; die dortigen Angaben sind in obiger Weise zu ergänzen.

<sup>3)</sup> Jacoby hat die einzelnen Teile dieser Beinbildung nicht richtig gedeutet. Eine richtige, ausführliche Darstellung und eine anschauliche Abbildung gibt S. Maulik, *Insects of Samoa IV*, 3. Col., *Chrysomelidae*, 1929, p. 205-208.

Jacoby war auch unsicher, ob diese Bildung allein dem Männchen zukomme; sie ist indes beiden Geschlechtern eigen.

liegen mir nun zwei weitere Arten dieser Gattung vor, und eine vierte fand ich im Material der Firma Dr. O. Staudinger & A. Bang-Haas, Dresden-Blasewitz, so daß mir eine zusammenfassende Darstellung dieser kleinen, interessanten Gattung gerechtfertigt erscheint. Die derzeit bekannte Verbreitung der Arten ist indomalaisch.

Bestimmungstabelle der Arten.

- 1 (6) Schultern mit deutlicher Beule (Tier geflügelt); Färbung pechschwarz.  
 2 (3) Halsschild viel (mehr als  $1\frac{1}{2}$ mal) breiter als lang, hinten deutlich breiter als vorn. Die vordere Borstenpore am Halsschildseitenrand springt nicht.

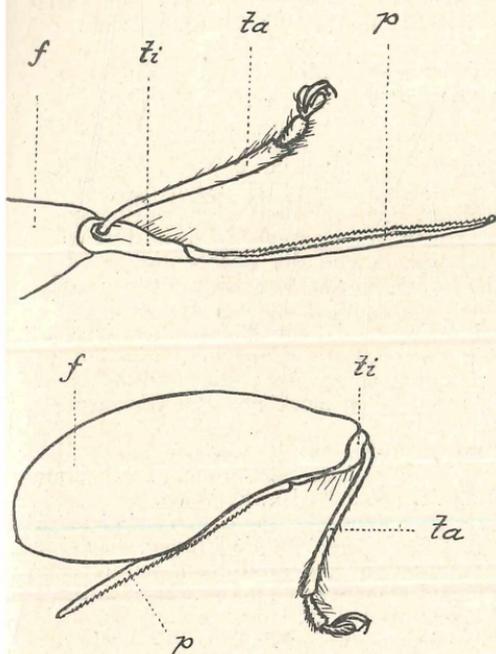


Fig. 1. Skizze des Beinbaues von *Aphthonoides*.  
 Oben Bein ausgestreckt, unten in Laufstellung.

f = Schenkel, ti = Schiene, ta = Tarsus,  
 p = Fortsatz der Schiene.

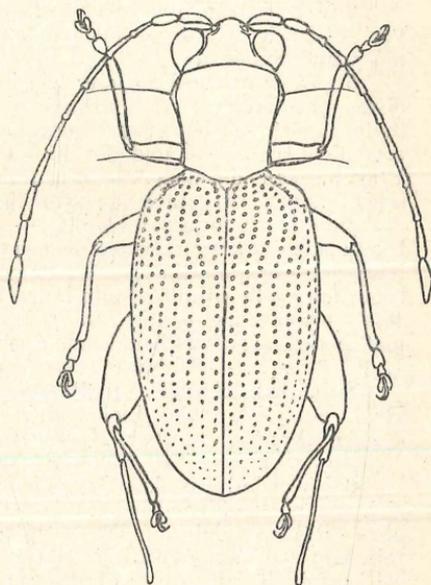


Fig. 2. Habitusskizze von  
*Aphthonoides Fulmeki* n. sp. ♂.

nach außen vor. Diese Art hat noch am ehesten *Aphthona*-artigen Umriß, da sich der breite Halsschild deutlich nach vorne verengt. — Schwarz, glänzend; Fühler gelbbraun, vom 5. Gliede an nach außen gebräunt; Beine pechbraun mit helleren Gelenken und Hinterschienendorn. Augen wenig vorspringend, Stirn äußerst fein gerunzelt, Scheitel glatt. Halsschild fein längsrunzelig. Flügeldecken mit deutlicher, glänzend glatter Schulterbeule, die aber nicht auffällig stark vortritt. Die Allgemeinrundung des Körperumrisses ist an den Schultern nur leicht gestört. Die Schulterbeule ist nach innen nur wenig (durch keine ausgeprägte Einsenkung) abgegrenzt, die Flügeldecken sind hinter der Basis nicht flachbeulig erhaben. Punktreifen wenig tief, die Zwischenräume flach, etwas runzelig und mit einer Reihe sehr feiner Pünktchen besetzt. — L. 1,5 cm.

Sumatra: Urwald bei Brastagi, Februar 1925, auf *Dryopteris* sp.<sup>4)</sup>, leg. Dr. L. Fulmek. 1 ♀ in meiner Sammlung. *laticollis* n. sp.

4) Es erscheint mir fraglich, ob dieser Farn die Nährpflanze des Tieres ist.

3 (2) Halsschild nicht oder nur wenig (höchstens etwa  $1\frac{1}{2}$ mal) breiter als lang, jedenfalls hinten nicht breiter als vorne.

4 (5) Halsschild höchstens etwa  $1\frac{1}{2}$ mal so breit wie lang, seine Seiten geradlinig, parallel. Von der vorigen Art durch stärker vorspringende Augen und stärker eingedrückte Punktstreifen der Flügeldecken mit etwas gewölbteren, glatteren Zwischenstreifen verschieden. — Pechschwarz, Fühler rötlichgelb mit verdunkelten Außengliedern, Beine pechbraun, Gelenke und Hinterschiene- enddorn heller. Kopf kaum punktiert, glänzend, Halsschild fein längsrunzelig punktiert; Flügeldecken mit mäßig stark vorspringenden Schultern, die innen nicht grubig abgesetzt sind, Flügeldeckenbasis nicht flach-beulig erhaben, Punktstreifen stark ausgeprägt, die Zwischenräume leicht kielig erhaben. — L. 1,5 mm.

Java: Teibodas, Oktober 1874, leg. O. Beccari. Mir liegt eine Kotype, ♂, vor. — Nach Jacoby<sup>5)</sup> auch in Japan (Kiushiu), nach Chûjô<sup>6)</sup> auch auf Formosa und Sumatra. *Beccarii* Jac.

5 (4) Halsschild so lang wie breit, nach hinten schwach ausgeschweift und etwas verschmälert, die vordere Borstenpore ungefähr im ersten Viertel des Seitenrandes seitlich etwas vortretend. Von der vorigen Art durch den hinten schmalen Halsschild und die im Verhältnis zu ihm sehr breit herausspringenden Flügeldecken, die dem Tier einen *Lema*-artigen Habitus geben, sowie durch die scharf abgesetzte, stark vortretende Schulterbeule und die flachbeulige Flügeldeckenbasis zu unterscheiden<sup>7)</sup>. — Pechschwarz, unreif bräunlich, Fühler gelbbraun mit dunkleren Außengliedern, Beine pechbraun. Kopf und Halsschild fein längsrunzelig punktiert; Flügeldecken im Verhältnis zur Halsschildbasis sehr breit, die große Schulterbeule innen grubig abgesetzt, die Flügeldecken hinter der Basis etwas flach-beulig aufgetrieben, dahinter eingesenkt; die Punktstreifen mäßig tief, die Zwischenräume flach, glänzend, ohne merkliche Punktierung. — L. 1,5–1,8 mm. — Habituskizze Abbildung 2.

Sumatra: Urwald bei Brastagi, Februar 1925, auf *Dryopteris* sp.<sup>8)</sup>, leg. Dr. L. Fulmek. Eine kleine Reihe ♂♂♀♀ in meiner Sammlung. Ich widme die Art ihrem Entdecker, Herrn Hofrat Dr. Leopold Fulmek, Wien.

*Fulmeki* n. sp.

6 (1) Schultern ohne Spur einer Beule (Tier flügellos), die Flügeldecken für sich ein regelmäßiges Eirund bildend. Die Art weicht augenfällig von den übrigen ab. — Rötlich gelbbraun, die Mitte der Flügeldecken etwas dunkler. Kopf äußerst fein und gedrängt punktiert, Halsschild etwas breiter als lang, ziemlich parallelseitig, fein längsrunzelig punktiert; Flügeldecken an der Basis so breit wie der Halsschild, sanft gerundet eiförmig erweitert, ziemlich hoch gewölbt, mit scharfen Punktstreifen und kielig erhabenen, glatten, glänzenden Zwischenräumen. — L. 1,5 mm.

Indien: Madras. Aus dem Material der Firma Dr. O. Staudinger & A. Bang-Haas, Dresden-Blasewitz. Typen in meiner Sammlung.

\*

*ovipennis* n. sp.

### Katalog.

#### *Aphthonoides* Jac.

Jac Ann. Mus. Civ. Genova (2) II (XXII), 1885, p. 59; Proc. Zool. Soc. London 1885, p. 741. — Heiktgr. Kol. Rundsch. XI, 1924, p. 29; 1925, p. 53.

<sup>5)</sup> Ob diese und die folgenden Angaben die Art *Beccarii* betreffen, ist nicht völlig sicher. Jacoby hat das Tier aus Japan später (Proc. Zool. Soc. Lond. 1885, p. 741) als „variation“ zu *Beccarii* gestellt. Er gibt an genannter Stelle auch eine Abbildung (Habitusbild). Lewis sammelte dieses Tier bei Ichiuchi und Nagasaki (Kiushiu).

<sup>6)</sup> Transact. Nat. Hist. Soc. Formosa XXVI, 1936, p. 85.

<sup>7)</sup> Dieser Habitus tritt in der orientalischen Region auch bei anderen Gattungen, z. B. *Liprus*, auf.

<sup>8)</sup> Siehe den Vermerk bei *laticollis*.

— Maulik, *Insects of Samoa* IV, 3, 1929, p. 205, 208, fig. 14c. — Chûjô, *Transact. Nat. Hist. Soc. Formosa* XXV, 1935, p. 356.

*laticollis* n. sp. Sumatra.

*Beccarii* Jac. *Ann. Mus. Civ. Genova* (2) II (XXII), 1885, p. 59; *Proc. Zool. Soc. London* 1885, p. 741, t. 46, fig. 2. — Chûjô, *Transact. Nat. Hist. Soc. Formosa* XXVI, 1936, p. 85. Java, Formosa, ? Japan (Kiushiu), ? Sumatra.

*Fulmeki* n. sp. Sumatra.

*ovipennis* n. sp. Indien (Madras).

## Eine Lycide aus dem baltischen Bernstein.

Von R. Kleine, Stettin.

Bisher ist keine echte Lycide aus dem baltischen Bernstein bekannt geworden. Berendt<sup>1)</sup> führt in seinem Verzeichnis zwar zwei *Lycus* auf, es liegt aber keine Beschreibung vor, und es wäre eine Untersuchung des Materials nötig, um festzustellen, ob es sich überhaupt um Lyciden handelt oder nicht. Es können auch andere Malacodermen sein, vielleicht nicht einmal dies.

*Pseudaplatopterus* n. g.

Von der Gestalt eines *Dictyopterus*. Kopf quer, Scheitel und Stirn vertieft, keine Fühlerbeulen; Augen groß, prominent, halbkugelig; kein Rüssel; Mandibeln klein, Taster 4gliedrig. Fühler 11gliedrig, 2. und 3. Glied kurz, zusammen kaum so lang wie das 4., 4.-10. etwa gleichlang, nach vorn an Breite abnehmend, 11. länger als das 10. Prothorax breiter als lang, Vorderrand nach der Mitte nur wenig nach innen gebogen, Hinterrand wellig gebogen, vom Seitenrand läuft hinter der Mitte eine rippenartige Verdickung nach vorn-innen, keine Areolen, sondern nur eine flache, unscheinbare und undeutliche Mittelfurche. Schildchen länger als breit, parallel, Hinterrand flach eingebuchtet. Elytren parallel, außer der Sutura und dem Außenrand mit 8 Rippen, die 8. in der basalen Hälfte sehr stark und scharfkantig, sonst sind die Rippen flach, in den Zwischenräumen (Furchen) ist deutliche Skulptur erkennbar. Hüften aller Beine getrennt stehend, Schenkel, Schienen und Tarsen mit den der rezenten *Dictyopterini* übereinstimmend. Abdomen etwas unklar, aber scheinbar auch ohne Abweichung von den rezenten Verwandten.

*A. Scheelei* n. sp.

Es ist ein dunkles, einfarbiges Tier. Kopf und Prothorax sind tief, nadelstichig punktiert und einzeln, kurz behaart. Schildchen und Elytren kurz, dicht behaart. Fühler dicht behaart und sehr fein skulptiert. Unterseite des Körpers und die Beine ebenfalls kurz behaart und nadelstichig punktiert.

Länge: 7,5 mm, Breite (hum.): 2 mm zirka.

Der Einschuß befindet sich in der Sammlung des Herrn Major Scheele, Berlin-Lichterfelde.

Das Tier ist in einer sehr klaren, durchsichtigen Masse eingebettet und liegt so günstig, daß alle Einzelheiten gut erkennbar sind. Es ist daher auch möglich, sich über die systematische Stellung und das Verhältnis zu den rezenten Verwandten ein Urteil zu bilden.

Es besteht kein Zweifel: das Tier gehört zu den *Dictyopterini*, mit dem es in allen Merkmalen übereinstimmt. Es könnte sich um eine rezente Form handeln. Dann wäre sie allerdings in keine der bestehenden Gattungen unterzubringen, da sie die Merkmale verschiedener vereinigt.

Was von allen rezenten Gattungen trennt, ist die Elytrenskulptur, die den *Dictyopterini* wenig ähnlich ist und mehr an die *Platerodini* erinnert, wo diese Skulptur allgemein ist. Da keine Areolen auf dem Prothorax vorhanden sind, so

<sup>1)</sup> Berendt: Die im Bernstein befindlichen organischen Reste der Vorwelt. Berlin 1845, I, p. 56.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Heikertinger Franz

Artikel/Article: [Die Halticinengattung Aphthonoides Jac. \(Col. Chrysoin.\). 175-179](#)